

Forschungsbericht Rapport Scientifique Scientific Report

Nr. 162

Triple P in der Schweiz: Zufriedenheit, Akzeptanz und Wirksamkeit

Cina, Annette, Ledermann, Thomas, Meyer, Jeannette,
Gabriel, Barbara & Bodenmann, Guy

2004



Institut für Familienforschung und -beratung
Universität Freiburg
Schweiz

Institut de Recherche et de Conseil
dans le Domaine de la Famille
Université de Fribourg
Suisse

Institute for Family Research and Counseling
University of Fribourg
Switzerland

Inhalt

1. Hintergrund	3
1.1 Die Bedeutung der Familie für das Wohlbefinden der Kinder.....	3
1.2 Was ist Triple P?	4
1.3 Zielsetzungen des Projekts	6
2. Was wurde im Hinblick auf die Zielsetzungen erreicht?	7
2.1 Ziel: Implementierung von Triple P in der Schweiz.....	7
2.2 Ziel: Evaluation der Elternzufriedenheit und der Akzeptanz von Triple P in der Schweiz.....	10
2.3 Ziel: Evaluation der Wirksamkeit von Triple P.....	14
3. Zusammenfassung und Diskussion.....	17
4. Literaturverzeichnis.....	18

1. HINTERGRUND

Dank der finanziellen Unterstützung des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) konnte von Juni 2001 bis Oktober 2004 die Studie „Triple P (2-12 Jahre): Implementierung und Wirksamkeit in der Schweiz“ durchgeführt werden. In diesem Forschungsbericht werden die einzelnen Aktivitäten zur Realisierung der Implementierung von Triple P in der Schweiz beschrieben, Ergebnisse zur Akzeptanz von Triple P bei den Eltern, die an Triple P Kursen teilgenommen haben, dargestellt und Befunde der 1-Jahres-Längsschnittstudie zur Wirksamkeit von Triple P zur Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenzen, ihrer erzieherischen Selbstwirksamkeitseinschätzung und einer Reduktion kindlichen Problemverhaltens präsentiert.

1.1 Die Bedeutung der Familie für das Wohlbefinden der Kinder

Die Qualität der Familie ist fundamental für das Wohlergehen der Gesellschaft. Die Stabilität der Familie hat einen weit reichenden Einfluss auf das psychologische, physische, soziale, ökonomische und kulturelle Wohlbefinden von Kindern und Eltern. Erziehung berührt Bereiche wie Betreuung, Schutz, Liebe und Leitung von Kindern und Jugendlichen. Eine gute Erziehung ist entscheidend für eine gesunde, tolerante und humane Gesellschaft. Sie beinhaltet sowohl die Vermittlung von Werten und Kultur als auch die Sozialisation der Kinder, Gesetze zu respektieren, soziale Verantwortung zu übernehmen, tolerant zu sein und an der Gemeinschaft teilzunehmen.

Viele Eltern gehen diese Aufgabe mit wenig Vorbereitung an. Oft hilft ihnen alleine die Erfahrung der eigenen Erziehung. Viele lernen durch Versuch und Irrtum. In einer Zeit, in der familiäre Netzwerke zusammenbrechen, eine hohe Scheidungsrate zu beobachten ist und Eineltern- und Patchwork-Familien alltäglich sind, brauchen Eltern mehr denn je Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder. Aus einer Reihe von Forschungsarbeiten ist bekannt, dass familiäre Bedingungen (wie eine konfliktreiche Partnerschaft der Eltern, Erziehungskompetenzdefizite und psychische Störungen der Eltern) zu den wichtigsten Vorhersagefaktoren für psychische Störungen und Verhaltensprobleme von Kindern und Jugendlichen gehören. Die Stärkung von Erziehungskompetenzen ist daher eine Notwendigkeit, um ein gesundes, konstruktives Familienklima und eine förderliche Umwelt für die Entwicklung der Kinder zu gewährleisten. Wenn Eltern in ihren erzieherischen und familiären Aufgaben schon frühzeitig *Unterstützung* erfahren, können damit die Chancen auf ein besseres und gesünderes Leben für die Kinder gesteigert werden.

Die breitflächige Einführung einer universellen präventiven Erziehungskampagne stellt einen Erfolg versprechenden Versuch dar, eine breite Bevölkerungsgruppe, unabhängig von eventuell vorhandenen Risikofaktoren, zu erreichen. Zur Förderung günstiger Entwicklungsbedingungen und zur Senkung der Auftretenshäufigkeit psychischer Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen ist es notwendig, ein Programm zur Unterstützung des elterlichen Erziehungsverhaltens so früh wie möglich – bereits im Kleinkind- oder Vorschulalter – anzubieten.

Mehrere Indikatoren weisen darauf hin, dass bei Eltern ein grosses Interesse an Erziehungsfragen besteht und die Bereitschaft, sich dahingehend auch weiterzubilden, gross ist. Erziehungsratgeber und an Eltern gerichtete Zeitschriften finden regen Absatz, allgemeinbildende Elternkurse stossen auf grossen Anklang, und auch um konkrete Unterstützung bei der Erziehungsaufgabe wird gesucht.

1.2 Was ist Triple P?

Triple P wurde in Brisbane, Australien durch Sanders und Mitarbeiter an der Universität von Queensland am dortigen „Parenting and Family Support Center“ als positives Erziehungsprogramm entwickelt. Ziel ist es, Eltern günstiges Erziehungsverhalten nahe zu bringen und dadurch kindliche Verhaltensprobleme zu reduzieren bzw. zu verhindern und eine positive Eltern-Kind-Beziehung aufzubauen.

Ein Programm zur Unterstützung der Eltern sollte die Möglichkeit bieten, auf alle Bedürfnisse individuell abgestuft einzugehen. Diesem Anspruch wird Triple P gerecht, da fünf Interventionsebenen jeweils eine steigende Intensität an Unterstützung beinhalten. Triple P basiert auf dem aktuellen klinisch-psychologischen Forschungsstand und nimmt Bezug auf verschiedene theoretische Grundlagen:

- a) *Modelle sozialer Lerntheorie* zur Eltern-Kind-Interaktion, z. B. coerciven Interaktionsprozesse (Patterson, 1982).
- b) *Verhaltensanalytische Modelle*, z.B. Art und Einsatz von Anweisungen, Schaffen einer positiven, sicheren Lernumgebung (Risley, Clark & Cataldo, 1976).
- c) *Operante Lernprinzipien*, z.B. kontingente Belohnung, geplantes Ignorieren oder Tokenprogramme (Sanders, 1996).
- d) *Erwerb von sozialer Kompetenzen*, Problemlöse- und verbaler Fähigkeiten, dadurch kann das Risiko der Entwicklung von emotionalen und Verhaltensproblemen nachweislich verringert werden (inzidentelles Lernen; Hart & Risley, 1975).
- e) Die *sozial-kognitive Lerntheorie* von Bandura (1977) bildet die Grundlage für Interventionen, die Attributionen, Erwartungen und andere Kognitionen von Eltern beeinflussen.
- f) *Entwicklungspsychopathologische Forschungsergebnisse* zu Risiko- und Schutzfaktoren für Verhaltensprobleme (Rutter, 1989), z. B. dysfunktionales Erziehungsverhalten, Stress, Ehekonflikte und Unterschiede in der Kindererziehung.

Die fünf Interventionsstufen – Inhalte und Materialien

Triple P umfasst fünf Interventionsstufen mit steigendem Intensitätsgrad, da Eltern häufig nicht in allen Bereichen Defizite aufweisen und deshalb spezifische, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Interventionen nötig sind.

Stufe 1: Universelle Information über Erziehung

Ziele der Interventionen auf Stufe 1 sind unter anderem, über Inhalte positiver Erziehung zu informieren und den Prozess der Unterstützung von Familien und Eltern bei der Kindererziehung zu normalisieren. Daher soll möglichst vielen Personen, die mit der Erziehung von Kindern zu tun haben, über verschiedene Medien Informationen über positive Erziehung vermittelt werden. Zu diesem Zweck liegen in englischer Sprache vielfältige Materialien vor, die grösstenteils bereits ins Deutsche übersetzt wurden wie die Broschüre „Positive Erziehung“, Video „Überlebenshilfe für Eltern“ und die „Kleine Helfer“ (40 zwei- bis dreiseitige DIN-A4-Informationsblätter für vier Altersstufen (Säuglinge, Kleinkinder, Kindergartenkinder, Schulkinder), in denen Eltern praktische, verhaltensnahe Tipps zum Umgang mit schwierigen Situationen und Problemen der jeweiligen Altersstufe erhalten.

Da für erfolgreiche universelle Prävention gute und sorgfältig geplante Medienkampagnen notwendig sind, wurden in Australien unter anderem 40 einminütige Radiospots zu positiver Erziehung, 52 Zeitungskolumnen und ein TV-Werbespot entwickelt. Zudem wurden 14 Folgen einer 30minütigen Fernsehserie mit dem Titel „Families“ im

Infotainmentstil produziert und in Neuseeland im Abendprogramm (19.30 – 20.00 Uhr) ausgestrahlt.

Stufe 2: Kurzberatung für spezifische Erziehungsprobleme

Dies umfasst ein bis vier kurze Einzelinterventionen (à 15 Minuten) durch verschiedene Professionelle. Besonders Ärzte, Erzieher und Lehrer, die bei Problemen oft erste Ansprechpartner für Eltern sind, bindet eine Triple P-Ausbildung in die Prävention von Verhaltensstörungen ein und befähigt sie, Eltern bei umgrenzten Schwierigkeiten mit Hilfe der genannten Materialien gezielt zu unterstützen. Durch eine Einbindung der bestehenden Strukturen wie Kindergärten, Schulen, medizinische Einrichtungen etc. in das gesamte Konzept wird eine frühe, wenig aufwendige und effektive Intervention möglich.

Stufe 3: Kurzberatung und aktives Training

Die Beratung und Tipps auf dieser Stufe bildet eine etwas intensivere, selektive Präventionsstrategie. Im Unterschied zu Stufe 2 handelt es sich hierbei um vier Sitzungen, in denen Eltern zusätzlich zur Information aktives Training erhalten. Im Verlauf der Beratung werden mit den Eltern Ziele und entsprechende Erziehungsstrategien erarbeitet und in Rollenspielen aktiv eingeübt.

Ausserdem werden Fortschritte der Familie und mögliche Schwierigkeiten mit den Strategien diskutiert. Wie Stufe 2 ist auch Stufe 3 dafür geeignet, Eltern bei umgrenzten Erziehungsschwierigkeiten zu unterstützen, bei schwereren Verhaltensproblemen und problematischen familiären Strukturen ist meist intensivere Hilfe notwendig.

Stufe 4: Intensives Elternt raining

Auf dieser Stufe sind verschiedene Formen des Elternt rainings als universelle und indizierte Prävention vor allem für Eltern konzipiert, die erkennbare Schwierigkeiten in der Erziehung und deren Kinder verschiedene oder schwerer ausgeprägte Verhaltensprobleme haben. Das Elternt raining existiert zum einen in Form eines Gruppentrainings mit fünf bis sechs Familien, zum andern als Einzeltraining sowie als telefonisch unterstütztes Selbsthilfeprogramm. Den Eltern wird in vier je zweistündigen Sitzungen mit Hilfe des Videos „Überlebenshilfe für Eltern“ und eines Arbeitsbuches eine umfassende Palette verschiedener Erziehungsstrategien vermittelt.

Inhalte von **Sitzung 1** sind positive Erziehung, eine genaue Problem- und Zielbeschreibung, Methoden der Verhaltensbeobachtung und mögliche Ursachen von Problemverhalten (z.B. zufällige Belohnung, ungünstiger Gebrauch von Anweisungen oder Strafe oder das Nicht-Beachten von positivem Verhalten der Kinder). In **Sitzung 2** werden Erziehungsstrategien zur Förderung der kindlichen Entwicklung vorgestellt (spezifisches Loben, Punktekarten) und mit den Eltern in Rollenspielen und Übungen aktiv trainiert. In **Sitzung 3** folgen Erziehungsstrategien zum Umgang mit problematischem Verhalten von Kindern, wie z. B. das Benutzen klarer, ruhiger Anweisungen, Familienregeln, logische Konsequenzen, absichtliches Ignorieren oder Auszeit. Die vorgestellten Strategien werden in **Sitzung 4** zur Erarbeitung von Aktivitätenplänen für Risikosituationen (z.B. Einkaufen oder lange Autofahrten) genutzt. Zwischen den Sitzungen sollen die Eltern die Erziehungsstrategien zu Hause ausprobieren und üben.

Im Anschluss an die Gruppensitzungen haben die Eltern die Möglichkeit, zu vier wöchentlichen, individuellen Telefonkontakten (jeweils 15-20 Minuten), in denen Fortschritte, Fragen und auftretende Schwierigkeiten mit dem Triple P Trainer diskutiert werden können. Dies dient der Stabilisierung der implementierten Strategien und unterstützt die Generalisierung auf zukünftig auftretende Probleme.

Stufe 5: Erweiterte Interventionen auf Familienebene

Diese Stufe der Triple P Interventionen wurde für Familien mit zusätzlichen familiären Schwierigkeiten wie massive Ehekonflikte, Substanzabusus oder Depression der Mutter entwickelt und für Familien, deren Kinder nach der Teilnahme am intensiven Elterntraining (Stufe 4) weiterhin Auffälligkeiten zeigen. Je nach den individuellen Bedürfnissen der Familie wird das Training der Erziehungsfertigkeiten von Stufe 4 mit verschiedenen Modulen ergänzt (z. B. Partnerunterstützung, Stressbewältigung, Depression). Derzeit werden weitere Module entwickelt und erprobt, unter anderem Module zur Verbesserung der Sicherheit im Haus, für Kinder mit Behinderungen oder zur Verbesserung der Bindungsqualität. Diese Vielfalt an Modulen macht es möglich, ein individuelles Behandlungsprogramm auf die jeweiligen Bedürfnisse der Familie zuzuschneiden und dabei trotzdem auf wissenschaftlich überprüfte Methoden und Materialien zurückzugreifen.

Im Rahmen des vom BSV unterstützten Projekts zur Implementierung von Triple P in der Schweiz wurden in einer ersten Phase die Ebenen 1 und 4 von Triple P realisiert.

- **Triple P Ebene 1:** Hier wird versucht, einer breiten Bevölkerung wichtige Inhalte von Triple P mittels Beiträgen in Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Informationsmaterialien zur Verfügung zu stellen. Ziel ist es, Erziehung als bedeutsames Thema in der Öffentlichkeit zu verbreiten und Eltern wissenschaftlich fundierte Informationen zu typischen Erziehungsschwierigkeiten geben zu können.
- Bei der **Triple P Ebene 4** handelt es sich um ein Gruppen-Training für Eltern, in welchem in Kleingruppen Erziehungsfertigkeiten intensiv eingeübt werden. Die Kurse von Ebene 4 richten sich dabei explizit an sämtliche Eltern im Sinne einer universellen Prävention und nicht vor allem oder ausschliesslich an Eltern mit Problemkindern.

1.3 Zielsetzungen des Projekts

Ziel der Implementierung von Triple P (Ebene 1 und 4) war es, das Programm einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen und im Sinne einer Initiative zur Förderung von Erziehungskompetenzen (Gesundheitsförderung) alle Eltern von wissenschaftlich fundiertem Wissen bezüglich einer konstruktiven Förderung ihrer Kinder durch kompetente und selbstsichere Erziehung profitieren zu lassen. Damit verfolgte das Projekt drei Hauptziele:

- 1) Die Implementierung, Verbreitung und Etablierung von Triple P in der gesamten deutschsprachigen Schweiz (unter intensiver Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Elternbildung, SBE) erfolgte erstens durch die Ausbildung, Lizenzierung und Supervision von Triple P Trainer/-innen, zweitens durch den Aufbau von tragfähigen Strukturen zur Anbietung von Triple P in der Schweiz und drittens durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, um Triple P in den Medien und der Bevölkerung bekannt zu machen.
- 2) Evaluation der Zufriedenheit und der Akzeptanz von Triple P bei den teilnehmenden Eltern.
- 3) Evaluation der Wirksamkeit von Triple P innerhalb eines Zeitraums von einem Jahr (1-Jahres-Längsschnitt-Untersuchung zur Effektivität von Triple P), um neben deutschen und australischen Daten zur Wirksamkeit des Programms auch Ergebnisse zur Schweiz vorweisen zu können.

2. WAS WURDE IM HINBLICK AUF DIE ZIELSETZUNGEN ERREICHT?

2.1 Ziel: Implementierung von Triple P in der Schweiz

Implementierung von Triple P durch Aufbau eines umfassenden Kursangebots

Es kann heute mit Genugtuung festgehalten werden, dass es gelungen ist, Triple P in der deutschsprachigen Schweiz zu implementieren und als Angebot für Eltern zu etablieren. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, wurden in der gesamten Deutschschweiz bisher 162 Triple P Trainer/-innen lizenziert, womit Triple P in nahezu sämtlichen Kantonen für interessierte Eltern zur Verfügung steht und annähernd flächendeckend angeboten wird. Wie die Angebote an Kursen auf der Homepage von Triple P (www.triplep.ch) verdeutlicht, gibt es pro Jahr eine beeindruckende Menge an Triple P Kursen, dezentralisiert und damit für die meisten Eltern zugänglich. Am meisten Triple P Elterntainer gibt es in den Kantonen Zürich, Bern und Baselstadt. Keine Elterntainer gibt es in den drei Kantonen Appenzell-Innerrhoden, Glarus, Obwalden. Diese Lücke soll künftig noch geschlossen werden (siehe Tabelle 1).

Damit die Ebene 4 des Triple P Programms allen interessierten Eltern der Deutschschweiz angeboten werden kann, wird angestrebt, in den Kantonen, in denen noch keine lizenzierten Trainer/-innen angesiedelt sind, eine verstärkte und gezielte Werbung zu lancieren. Interessenten aus Kantonen, in denen es bis anhin noch keine Triple P Trainer/-innen gibt, werden entsprechend bei ihrer Anmeldung bevorzugt behandelt. Das Netz an Elterntainer/-innen sollte in allen Kantonen und Gemeinden der Deutschschweiz flächendeckend realisiert werden, damit die Trägerschaften in den Regionen motiviert sind, Triple P Kurse anzubieten (zu durchgeführten Kursen siehe Zwischenbericht 2004).

Tabelle 1: Anzahl lizenzierter Triple P Elterntrener/-innen in den Kantonen

Kanton		Anzahl	Prozent
Zürich	ZH	30	18.5
Bern	BE	29	17.9
Basel-Stadt	BS	18	11.1
Aargau	AG	16	9.9
Basel-Land	BL	12	7.4
Thurgau	TG	10	6.2
Freiburg	FR	9	5.6
Luzern	LU	8	4.9
Solothurn	SO	7	4.3
St. Gallen	SG	6	3.7
Graubünden	GR	3	1.9
Schwyz	SZ	3	1.9
Wallis	VS	3	1.9
Schaffhausen	SH	2	1.2
Nidwalden	NW	2	1.2
Appenzell-Ausserrhoden	AR	1	0.6
Tessin	TI	1	0.6
Uri	UR	1	0.6
Zug	ZG	1	0.6
Total		162	100.0

Um eine gleichbleibend gute Qualität der Triple P Kurse zu gewährleisten investierte das Familieninstitut in diesem Jahr zudem viel Zeit und Energie in die Supervision der Elterntrener/-innen, die Verschärfung der Bedingungen für die Lizenzerneuerung und Trainertreffen (welche zweimal dieses Jahr stattfanden), um den Austausch zwischen den Trainer/-innen zu fördern und damit Impulse seitens der Trainer/-innen aufnehmen zu können.

Implementierung von Triple P durch Erweiterung des Angebots auf die verschiedenen Ebenen

In der zweiten Phase des Projekts (Januar 2003 - Juni 2004) wurde das Triple P Programm um die Ebenen zwei und drei (Triple P für Berater/-innen) erweitert und der Ausbau des Triple P Netzes in der Deutschschweiz durch dieses zusätzliche Angebot weiter ausgebaut.

Die Triple P Ebenen 2/3 des Triple P Programms richten sich an Professionelle, die erste Ansprechperson der Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten darstellen. Dies sind zum Beispiel Ärzt/-innen, Familienhelfer/-innen, Mütterberater/-innen, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Kinderkrankenschwestern. Gewisse Berufsgruppen haben keine spezielle Ausbildung in der Beratung bei Verhaltensschwierigkeiten. Eine Triple P Ausbildung bindet diese Berufsgruppen in die Prävention von (aggressiven) Verhaltensstörungen ein und befähigt sie, Eltern bei umgrenzten Schwierigkeiten mit Hilfe der bereits genannten Materialien gezielt zu unterstützen. Für die meist 20-minütigen Sitzungen oder Telefonberatungen werden die Broschüre, die Videoserien, vor allem aber die Tipsheets genutzt. Häufig besteht die Hilfe auf der Ebene 2 darin, die aktuellen Probleme zu definieren, die entsprechenden Tipsheets abzugeben und mit den Eltern kurz zu besprechen.

Im Unterschied zur Ebene 2 handelt es sich bei der Ebene 3 meist um vier Sitzungen, in denen Eltern zusätzlich zur Information ein aktives Training erhalten. Durch eine Einbindung der bestehenden Strukturen wie Kindergärten, Schulen, medizinische Einrichtungen etc. in das gesamte Konzept, wird eine frühe, wenig aufwendige und effektive Intervention möglich. Durch die Erweiterung dieses Angebots hat Triple P neben dem bisherigen Angebot im Sinne von Gruppenelternkursen nun auch in Form von Einzelberatungen Eingang in die Schweiz gefunden.

In diesem Jahr wurden zwei weitere Trainerausbildnerinnen in Münster (Hauptsitz von Triple P Deutschland) ausgebildet, um einerseits neue Kurse für Elterntrainer/-innen und Elternberater/-innen sowie Supervisionen für Elterntrainer/-innen anzubieten, und andererseits Lizenzerneuerungen bei den bestehenden Elterntrainer/-innen vorzunehmen. Durch diese personelle Erweiterung (neben Frau Cina und Frau Lotti stehen nun neu auch Frau Blattner und Frau Fankhauser als Ausbildnerinnen zur Verfügung) kann ein reibungsloses Funktionieren von Triple P seitens Ausbildung und Lizenzierung gewährleistet werden. Dies wurde insbesondere deshalb nötig, weil die Erweiterung des Angebots auf die Ebenen 2 und 3 mit erheblichem Mehraufwand verbunden ist.

Implementierung von Triple P im öffentlichen Bewusstsein

Neben dem Aufbau dieses Netzwerks an Triple P Trainer/-innen gelang es zudem in den letzten drei Jahren durch eine Reihe von Veröffentlichungen in Tageszeitungen, Zeitschriften für Eltern sowie durch Beiträge im Radio Triple P einer breiten Bevölkerung bekannt zu machen. So wurden beispielsweise regelmässig Beiträge mit Erziehungshinweisen in der Elternzeitschrift „Fritz und Fränzi“ veröffentlicht (siehe detaillierte Zusammenstellung im Zwischenbericht 2004). Artikel zu Triple P erschienen mitunter in der „Weltwoche“, „Blick“, „Meyer's“, den „Freiburger Nachrichten“ und „Wir Eltern“. Zusätzlich wurde eine Reihe von Workshops für Eltern und Anbieter realisiert, welche den Bekanntheitsgrad von Triple P weiter zu steigern vermochte.

Die ausserordentlich positive Resonanz, die Triple P in der Schweizer Bevölkerung erfährt, spiegelt sich auch in den Besuchen der Homepage von Triple P Schweiz wider. Die Internetseite wird stark in Anspruch genommen - täglich sind rund 50-60 Einträge zu registrieren. Seit der Aufschaltung vor zwei Jahren hat Triple P Schweiz bisher 37'364 Besucher zählen können. Auch die Homepage des Schweizerischen Bundes für Elternbildung (www.elternbildung.ch) erfreut sich eines grossen Zustroms.

Ein weiterer Indikator für die grosse Resonanz bezüglich Triple P zeigt sich darin, dass viele Triple P Kurse sehr schnell nach deren Ankündigung bereits ausgebucht sind und etliche Veranstalter Wartelisten führen müssen.

Der gute Ruf, den Triple P in der Bevölkerung geniesst, hat zudem dazu geführt, dass Sponsoren gewonnen werden konnten (z.B. Visana Plus, Mahari Stiftung, Ricola), womit ein neuer Flyer in hoher Stückzahl finanziert werden konnte, der in Praxen, Apotheken und öffentlichen Institutionen aufliegt und dadurch einen neuen Kanal zu Bekanntmachung von Triple P eröffnet.

2.2 Ziel: Evaluation der Elternzufriedenheit und der Akzeptanz von Triple P in der Schweiz

Zur Evaluation der Zufriedenheit der Eltern mit Triple P und der Akzeptanz, den der Ansatz bei den Teilnehmer/-innen erfährt, wurde eine Begleitforschung durchgeführt. An dieser Evaluation nahmen 314 Mütter und 162 Väter teil. Während 42.6% der Teilnehmer den Kurs als Paar besuchten, waren die anderen 57.4% der Familien lediglich durch einen Elternteil – grösstenteils durch die Mütter (59.8%) – vertreten. Das Alter der 314 Mütter und 162 Väter lag zwischen 26 und 58 Jahren und es handelte sich bei ca. 90% um Schweizer Familien mit 1-5 Kindern, wobei ca. 90% der Eltern verheiratet und 6% geschieden waren. Das Einkommen der Familien war normalverteilt, so dass es sich grösstenteils um eine Mittelschichtstichprobe handelte (siehe Tabelle 2). Um die Effektivität von Triple P nachzuweisen, wurde zudem eine Kontrollgruppe untersucht, die an keinem Erziehungsprogramm teilnahm. Das Alter der 145 Mütter und 110 Väter der Kontrollgruppe lag zwischen 28 und 58 Jahren und es handelte sich bei ca. 92% um Schweizer Familien mit 1-4 Kinder, ca. 95% der Eltern waren verheiratet, lediglich 0.4% geschieden. Das Einkommen der Familien der Kontrollgruppe, das sich ebenfalls der Normalverteilung nähert, ist vergleichbar mit dem der Interventionsgruppe (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Demographische Angaben zur Stichprobe

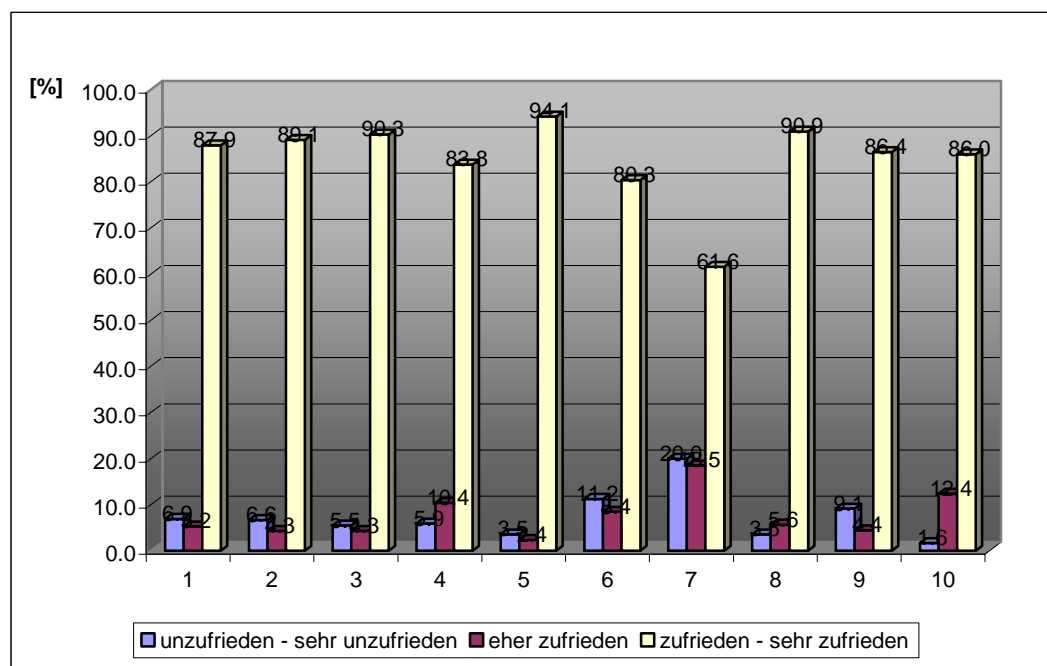
	Interventionsgruppe						Kontrollgruppe					
	Mütter (N=314)			Väter (N=162)			Mütter (N=145)			Väter (N=110)		
	M	SD	Range	M	SD	Range	M	SD	Range	M	SD	Range
Alter	35.6	4.23	26-51	37.4	5.2	28-58	37.3	4.65	28-52	39.1	5.17	28-58
Partnerschaftsdauer	11.4	4.96	1-25	11.2	4.85	1-25	12.7	5.34	1-27	12.4	5.31	1-24
Ehedauer	7.35	3.53	1-18	7.01	3.33	1-20	8.62	4.23	0.3-19	8.51	4.38	0.3-19
Verheiratet	88.5%			92.3%			92.4%			98.2%		
Ausbildung												
<i>Berufsschule</i>	53.3%			35.9%			48.6%			36.1%		
<i>Mittelschule</i>	21.2%			14.1%			20.1%			6.5%		
<i>Hochschule</i>	17.8%			43.8%			24.3%			49.1%		
Anzahl Kinder												
eins	20.2%			22.4%			15.3%			12.7%		
zwei	62.4%			58.7%			49.7%			50.9%		
drei	14.4%			15.4%			27.6%			29.1%		
mehr als drei	3.0%			3.5%			6.9%			7.3%		
Einkommen												
1-40'000	3.6%			0.8%			6.3%			3.6%		
41-80'000	36.0%			34.0%			29.8%			24.6%		
81-120'000	45.7%			49.6%			46.1%			49.1%		
über 120'000	13.8%			16.5%			16.3%			22.7%		
Index-Kind												
1. Kind	81.4%			83.2%			66.2%			66.4%		
2. Kind	17.9%			16.1%			26.9%			30.0%		
3. Kind	0.8%			0.7%			5.5%			3.6%		
Knabe	58.1%			64.5%			51.0%			55.5%		
Mädchen	41.9%			35.5%			49.0%			45.5%		

Beide Gruppen sind bezüglich wichtiger demographischer Variablen vergleichbar, unterschiedlich sind die Gruppen bezüglich der Ausbildung (Kontrollgruppe höher) und der Anzahl Kinder (Kontrollgruppe tendenziell mehr).

Hohe Elternzufriedenheit und gute Resonanz von Triple P

Die Ergebnisse zur Wirksamkeit der Triple P Kurse zeigen, dass das Programm bei den Eltern sehr gut ankommt, und dass diese angeben, in hohem Masse vom Programm profitiert zu haben (siehe Tabelle 1). Dies zeigt sich in einer durch die Eltern wahrgenommenen Verminderung des Problemverhaltens der Kinder und einer selbstgeschätzten Abnahme von Stress innerhalb der Familie.

Abbildung 1: Zufriedenheit mit den Triple P Elternkursen (N = 394)



1. Qualität des Triple-P Programms
2. Erhalt der erwarteten Hilfe
3. Fachliche Kompetenz der Leitung
4. Erfüllung der Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen
5. Verbesserung des Umgangs mit dem Verhalten des Kindes
6. Hilfe bei Problemen innerhalb der Familie
7. Nutzen des Programms für die Partnerschaft
8. Zufriedenheit mit dem Triple-P Programm
9. Wieder Zurückkommen auf Triple P bei Schwierigkeiten
10. Zufriedenheit mit dem Verhalten des Kindes

Die Einschätzung der Qualität des Triple P Programms durch die Eltern fällt durchwegs positiv aus. 90.9% der Teilnehmer/-innen sind mit dem Triple P Programm insgesamt zufrieden bis sehr zufrieden und 87.9% bewerten die Qualität des Programms, das sie erhalten haben, als gut bis hervorragend. Eine hohe Zufriedenheit findet sich auch bei der Erfüllung der Bedürfnisse der Ratsuchenden, von denen 83.3% diesbezüglich zufrieden bis sehr zufrieden waren. Die Hoffnungen der Eltern auf adäquate Hilfestellungen wurden in den meisten Fällen erfüllt. 89.1% der Eltern geben an, dass sie im Kurs die Hilfe bekommen haben, welche sie erwartet haben. Dies verdeutlicht sich ebenfalls in den Angaben von 86.4% der Eltern, dass sie auf Triple P zurückkommen würden, sollten sie wieder einmal erzieherische Hilfe beanspruchen (siehe Abbildung 1).

Kompetente Triple P Trainer und -trainerinnen

Die Einschätzung der Eltern, ob sie die Trainerin/den Trainer als kompetent erleben, ist wichtig für die Vertrauensbildung zur Leiterin/zum Leiter sowie zum Programm. Eine inhaltliche Sicherheit, adäquates Eingehen auf die Ängste und Schwierigkeiten der Eltern sowie ein sicheres Auftreten bei der Präsentation sind Grundbausteine zur Vermittlung von Vertrauen. 90.3% der Eltern schätzen den Kursleiter oder die Kursleiterin als kompetent bis sehr kompetent ein und 4.6% als eher kompetent. Den Kursleiter/-innen gelingt es damit, gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kurs zu schaffen, womit ein hoher Qualitätsstandard gewährleistet ist.

Positive Veränderungen in bezug auf die Kinder und die Gesamtfamilie

Neben der generellen Zufriedenheit der Eltern mit dem Programm, finden sich auch konkrete positive Veränderungen im Erziehungsverhalten im Alltag. Gemäss ihrer eigenen Einschätzung geben viele Eltern nach dem Kurs an, kompetenter bei der Erziehung der Kinder zu sein, Grenzen besser setzen zu können und diese auch durchzuhalten; darüber hinaus fühlen sie sich weniger gestresst, was wiederum mehr Raum für positive Momente zusammen mit dem Kind schafft. 94.1% der Eltern berichten, dass das Programm ihnen geholfen hat, mit dem Verhalten ihres Kindes besser umzugehen. 86.0% der Eltern stellen nach dem Kurs moderate bis starke Verbesserungen bezüglich dem Verhalten ihres Kindes fest.

Die positiven Effekte von Triple P wirken sich auch auf das Familienleben generell aus. 80.3% der Eltern sind der Ansicht, dass der Kurs ihnen geholfen hat, Probleme in der Familie generell besser bewältigen zu können. Erfreulich ist, dass in vielen Fällen (61.6%) sogar die Partnerschaft von den neuen Kompetenzen/Ressourcen der Eltern im Umgang mit den Kindern zu profitieren vermag.

Diese positive Beurteilung des Programms durch die Teilnehmer/-innen spiegelt sich auch in den Mittelwerten, die von wenigen Ausnahmen abgesehen alle im oberen Viertel liegen und beste Benotungen widerspiegeln (siehe Tabelle 3). Die positive Bewertung durch die Elternpaare ist durchwegs vergleichbar mit der durch die Einzelpersonen (Mutter oder Vater). Nicht uninteressant erscheint die Tatsache, dass die Einschätzung der Qualität des Triple P Programms durch die Partner/-innen, die selbst nicht am Kurs teilnahmen, ähnlich hoch ausfällt wie die der Teilnehmer/-innen (Elternpaar oder Mutter/Vater alleine).

Tabelle 3: Mittelwert und Standardabweichung bezüglich der Qualität des Kurses

	Ein Elternteil		Elternpaar		PartnerIn	
	M	SD	M	SD	M	SD
Qualität des Triple-P Programms	5.32	1.14	5.36	0.98	5.70	0.95
Erhalt der erwarteten Hilfe	5.45	1.15	5.47	1.09	5.30	1.49
Fachliche Kompetenz der Leitung	6.01	1.17	5.90	1.21	6.00	1.32
Erfüllung der Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen	5.04	0.95	5.16	0.90	5.00	1.28
Verbesserung des Umgangs mit dem Verhalten des Kindes	5.98	1.06	6.00	1.09	6.17	1.03
Hilfe bei Problemen innerhalb der Familie	5.27	1.28	5.48	1.28	5.33	1.23
Nutzen des Programms für die Partnerschaft	4.13	1.33	4.96	1.23	4.67	1.72
Zufriedenheit mit dem Triple-P Programm	5.54	1.11	5.63	1.05	5.82	0.98
Wieder auf Triple P Zurückkommen bei Schwierigkeiten	5.72	1.37	5.68	1.35	5.91	0.94
Zufriedenheit mit dem Verhalten des Kindes	5.47	0.88	5.44	0.90	5.45	0.89

Anmerkung: Werte können zwischen 1 und 7 variieren.

Subjektiver Nutzen dank Triple P

Neben der Kursbeurteilung wurden die Eltern zum Postmesszeitpunkt befragt, wie hilfreich sie die im Kurs vermittelten Strategien für ihre familiäre Situation empfanden. Die Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 (gar nicht hilfreich) bis 4 (sehr hilfreich). Die kumulierten Prozente (Stufe 3 und 4) sind in Tabelle 4 dargestellt.

Die Strategien, welche in den Triple P Kursen vermittelt wurden, werden von den TeilnehmerInnen wie auch von den Teilnehmern über alle drei Messzeitpunkte von der Mehrheit als hilfreich beziehungsweise sehr hilfreich für die Gestaltung des Erziehungsalltags erlebt. Von den 21 vermittelten Strategien werden deren elf auch ein Jahr nach dem Kurs (Follow-up 2) noch von über 90 Prozent der Teilnehmer/-innen als nützlich beurteilt. Dazu gehören vor allem auch die präventiven Strategien zur Vermeidung von Problemverhalten wie z.B. „Loben“ und „Zuneigung zeigen“, die speziell auch der kindlichen Entwicklung dienen. Besonders hervorzuheben ist die Strategie „Wertvolle Zeit verbringen“, die über den gesamten Zeitraum von über 95% der Personen als hilfreich angesehen wird. Die Unterschiede zwischen den Frauen und den Männern sowie über die drei Messzeitpunkte fallen bei diesen als nützlich beurteilten Strategien im Allgemeinen vernachlässigbar gering aus.

Tabelle 4: Subjektive Einschätzung zum Nutzen der Erziehungsstrategien von Triple P im Alltag (in Prozent)

	Nach 2 Wochen		Nach 6 Monaten		Nach 12 Monaten	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
1. Sitzung: Prinzipien der positiven Erziehung	98.0	97.1	94.7	96.3	96.2	96.5
2. Sitzung: Förderung der kindl. Entwicklung	97.3	95.0	92.5	93.1	96.6	94.7
Wertvolle Zeit verbringen	95.7	97.1	95.9	97.7	97.0	98.9
Mit dem Kindsprechen	93.4	97.1	94.5	94.3	94.9	96.7
Zuneigung zeigen	95.4	92.4	96.8	93.2	98.0	96.7
Loben	95.7	93.4	95.0	95.5	98.5	95.7
Aufmerksamkeit schenken	98.0	93.3	94.0	95.3	96.9	96.7
Ideen für spannende Beschäftigungen	86.3	81.7	79.0	78.2	82.1	76.9
Lernen am Modell	88.0	77.0	77.0	76.2	76.9	69.8
Beiläufiges Lernen	91.1	90.1	91.8	87.4	89.7	83.9
Fragen-Sagen-Tun	81.0	84.8	72.8	72.1	66.8	78.2
Punktekarte	79.1	75.0	62.6	62.8	68.9	59.3
3. Sitzung: Umgang mit Problemverhalten	96.6	97.0	94.0	94.5	98.0	96.2
Familienregeln	91.9	91.2	85.0	88.5	88.1	84.4
Direktes Ansprechen	96.2	95.3	95.0	96.6	92.8	95.6
Absichtliches Ignorieren	84.7	76.4	71.6	67.0	74.9	64.8
Klare, ruhige Anweisungen	97.6	96.2	97.3	93.3	95.4	91.1
Logische Konsequenzen	96.6	93.3	93.1	89.8	93.8	90.2
Stiller Stuhl	63.9	68.0	55.1	59.1	53.8	50.0
Auszeit	80.5	73.8	75.7	69.0	76.0	67.0
4. Sitzung: Vorausplanen	87.6	88.5	82.3	77.8	81.5	79.5
5.-8. Sitzung: Erziehungsrouninen	85.1	79.7	71.8	52.4	73.9	54.5

Die Eltern lernen im Kurs ebenfalls, wie sie ihrem Kind Grenzen setzen und auf Problemverhalten angemessen und wirksam mit Konsequenzen reagieren können (Sitzung 3). Es zeigt sich, dass als Konsequenzen hauptsächlich die Strategien „Direktes Ansprechen“, „Klare, ruhige Anweisungen“ und „Logische Konsequenzen“ eingesetzt

werden. Als am wenigsten hilfreich werden die Strategien "Stiller Stuhl", "Punktekarte" und „Erziehungsroutinen“ beurteilt, deren Nützlichkeit über die Zeit teils deutlich abnimmt. Ähnlich die „Auszeit“, die offensichtlich manche Eltern als weniger nützlich betrachten. Hierbei bestehen indes z.T. deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Diese als weniger hilfreich eingeschätzten Strategien stellen eine wichtige Ergänzung aller anderen Strategien und wertvolle Hilfestellungen für Eltern dar, um in Krisensituationen entschieden und direkt reagieren zu können, gerade wenn keine direkte logische Konsequenz angewendet werden kann; dies gerade auch im Gegensatz zu harten und unangemessenen Disziplinierungsmethoden wie z.B. Schlagen, die Kindern schaden und eine negative Entwicklung begünstigen. Der Nutzen dieser Strategien zeigt sich denn vor allem in Situationen, in denen die gängigen Erziehungsmethoden versagen.

Verhaltensveränderungen im Alltag durch Umsetzung der gelernten Kursinhalte

Tendenziell zeigt sich, dass die Eltern sich nach dem Kurs sehr bemühen, positives Verhalten beim Kind mit aufbauendem und liebevollem Elternverhalten zu fördern. Weniger ausgeprägt ist die Anwendung von Strategien, um direkt auf Problemverhalten des Kindes zu reagieren. Wird jedoch bedacht, dass sich nach Einschätzung der Eltern das Verhalten des Kindes in 85% der Fälle verbessert hat (vgl. Abschnitt „Hohe Elternzufriedenheit“), deutet dies darauf hin, dass die Eltern versuchen, vor allem präventiv Problemverhalten zu verhindern und dadurch die Erziehung ihrer Kinder ruhiger angehen zu können.

Wie Tabelle 4 zeigt, bleiben die Einschätzungen zum subjektiven Nutzen der verschiedenen im Triple P Kurs gelernten Erziehungsverhaltensweisen relativ stabil. Auch nach einem Jahr schätzen immer noch mehr als drei Viertel der Teilnehmer/innen die Erziehungsstrategien als hilfreich ein.

2.3 Ziel: Evaluation der Wirksamkeit von Triple P

Ergänzend zu den subjektiv wahrgenommenen Veränderungen seitens der Eltern wird zur Überprüfung der Wirksamkeit des Triple P Gruppenprogramms in einem weiteren Schritt die Veränderung im Erziehungsverhalten und dem Problemverhalten der Kinder mit Hilfe standardisierter Fragebögen überprüft. Um die Unterschiede zwischen der Interventionsgruppe und der Kontrollgruppe detaillierter zu überprüfen, werden *Varianzanalysen* (ANOVAs) durchgeführt.

Verbesserung des Erziehungsverhaltens dank Triple P

Zur Erfassung des Erziehungsverhaltens wurde der Erziehungsfragebogen für Eltern (EFB), eine deutsche Fassung der „Parenting Scale (PS)“ von Arnold, O’Leary, Wolff und Acker (1993), eingesetzt. Der Fragebogen erfasst Erziehungsstile/-strategien von Eltern bei inadäquatem Verhalten ihrer Kinder auf einer siebenstufigen Skala. Die in dieser Untersuchung verwendete Kurzform umfasst 13 Items, die den beiden Skalen „Nachsichtigkeit“ und „Überreagieren“ zugeordnet werden. Eltern mit hoher Ausprägung auf der Skala „Nachsichtigkeit“ geben sehr schnell nach, lassen die Kinder oft gewähren, achten wenig auf die Einhaltung von Regeln und Grenzen oder verstärken das Problemverhalten des Kindes positiv. Die Aussagen der Skala „Überreagieren“ erfassen „Erziehungsfehler“ wie zum Beispiel Zorn, Wut und Ärger sowie übermäßige

Reizbarkeit oder Gemeinheit. Je höher der Mittelwert auf den beiden Skalen, desto ungünstiger ist der parentale Erziehungsstil.

Die in Tabelle 5 dargestellten Ergebnisse bezüglich des elterlichen Erziehungsverhaltens mit den beiden Dimensionen Nachsichtigkeit und Überreagieren machen deutlich, dass die Teilnahme am Triple P zu einer deutlichen Verbesserung führt. Die selbstperzipierte Nachsichtigkeit konsolidiert sich bei den Personen, die am Programm teilnahmen, nach dem Kurs über den Untersuchungszeitraum von 12 Monaten auf signifikant tieferem Niveau gegenüber dem Präwert, also dem Wert vor dem Kurs. Bei der Kontrollgruppe, deren Werte deutlich schlechter ausfallen als die der Triple P Teilnehmer nach dem Kurs, ist eine Stagnation der Nachsichtigkeit über die Zeit zu beobachten. Interferenzstatistische Varianzanalysen ergeben die zu erwartenden signifikanten Effekte für den Zeitfaktor ($F [3, 1392] = 8.97, p < .001$), den Gruppenfaktor ($F [3, 464] = 12.83, p < .001$) und die Interaktion zwischen dem Gruppenfaktor und dem Zeitfaktor ($F [9, 1392] = 5.50, p < .001$).

Ein vergleichbares Muster ergibt sich für das elterliche Überreagieren. Auch hier ist eine Konsolidierung auf signifikant tieferem Niveau bei den Teilnehmer/-innen nach dem Kurs gegenüber dem Präwert zu beobachten, während die Kontrollgruppe über denselben Zeitraum eine Stagnation verzeichnet. Wie bei der Nachsichtigkeit kommt es auch hier zu den erwarteten signifikanten Effekten beim Zeitfaktor ($F [3, 1392] = 19.87, p < .001$), beim Gruppenfaktor ($F [3, 464] = 3.26, p < .05$) und bei der Interaktion zwischen dem Gruppenfaktor und dem Zeitfaktor ($F [9, 1392] = 8.77, p < .001$).

Tabelle 5: Mittelwerte und Standardabweichung bezüglich elterlichem Erziehungsverhalten in der Interventions- und Kontrollgruppe über alle vier Messzeitpunkte

			Triple P		Kontrollgruppe	
			<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Prämessung	Nachsichtigkeit	Frauen	13.8	5.0	13.1	4.9
		Männer	14.8	4.6	15.2	5.6
	Überreagieren	Frauen	22.2	5.7	20.7	6.7
		Männer	20.0	6.3	19.1	6.1
Postmessung (nach 2 Wochen)	Nachsichtigkeit	Frauen	11.6	4.2	13.2	5.3
		Männer	12.9	4.0	15.0	4.9
	Überreagieren	Frauen	17.6	5.8	20.6	6.9
		Männer	17.0	5.8	19.1	6.3
Follow-up 1 (nach 6 Monaten)	Nachsichtigkeit	Frauen	11.6	4.0	13.2	4.7
		Männer	13.3	4.6	15.4	5.5
	Überreagieren	Frauen	19.4	6.1	20.5	7.3
		Männer	18.1	5.2	18.7	6.5
Follow-up 2 (nach 12 Monaten)	Nachsichtigkeit	Frauen	11.8	4.2	13.4	4.8
		Männer	13.2	4.6	15.4	5.4
	Überreagieren	Frauen	18.9	5.9	20.2	6.9
		Männer	17.8	6.0	18.3	5.9

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass das Triple P Training zu einem nachhaltig besseren Erziehungsverhalten der Eltern gegenüber deren Kindern führt.

Verbesserung des kindlichen Problemverhaltens infolge von Triple P

Zur Erfassung des kindlichen Problemverhaltens wurde die deutsche Fassung des „Eyberg Child Behavior Inventory“ verwendet. Das ECBI erfasst die Einschätzung von Eltern zur Häufigkeit sowie Problembelastung durch expansive Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Alter von 2 bis 16 Jahren. Unter expansiven Verhaltensauffälligkeiten sind Symptome zu verstehen, die oppositionelles Trotzverhalten, Störungen der Aufmerksamkeit, Hyperaktivität oder Störungen des Sozialverhaltens beschreiben. Der Fragebogen umfasst eine Liste von insgesamt 36 Eigenschaften und Verhaltensweisen, die bei Kindern auftreten. Das kindliche Verhalten wird auf zwei Dimensionen gemessen: Die Häufigkeit der Verhaltensauffälligkeiten wird auf einer Skala von 1 (tritt nie auf) bis 7 (tritt immer auf) angegeben und die Skala Problembelastung erfasst, ob sich die Eltern durch diese Verhaltensprobleme belastet fühlen („Ja/Nein“-Skala). Dabei gilt grundsätzlich, dass je höher die Skalensummenwerte, desto auffälliger das Verhalten des Kindes. Für den Fragebogen bestehen Grenzwerte, die zur Bestimmung von klinischen Auffälligkeiten dienen (Häufigkeit des Problemverhaltens: Summe > 127, Belastung durch das Problemverhalten: Summe > 11).

Ein Vergleich der Mittelwerte, wie sie in Tabelle 6 dargestellt sind, zum Prä-Messzeitpunkt macht deutlich, dass die an einem Triple P Kurs teilnehmenden Personen wohl unter einem gewissen Leidensdruck stehen, der bei den Müttern besonders ausgeprägt ist. Für sie resultieren vergleichsweise hohe Werte hinsichtlich der Häufigkeit von Problemverhalten bei ihrem Kind und sie empfinden dies auch verstärkt als belastendes Problem für sich selbst. Obschon die Werte der meisten Mütter die Grenzwerte nicht überschreiten, also nicht als klinisch auffällig zu bezeichnen sind, gibt es einige, die deutlich darüber liegen.

Tabelle 6: Mittelwerte und Standardabweichung bezüglich kindlichem Problemverhalten in der Interventions- und Kontrollgruppe über alle vier Messzeitpunkte

			Triple P		Kontrollgruppe	
			M	SD	M	SD
Prämessung	Häufigkeit	Frauen	117.5	23.4	107.3	24.6
		Männer	114.4	22.9	108.7	22.9
	Problematik	Frauen	10.5	6.0	8.8	6.4
		Männer	8.2	5.6	8.0	6.7
Postmessung (nach 2 Wochen)	Häufigkeit	Frauen	106.3	23.9	99.0	22.0
		Männer	104.5	20.3	97.2	22.1
	Problematik	Frauen	6.9	5.5	7.7	5.8
		Männer	6.5	5.8	6.0	5.4
Follow-up 1 (nach 6 Monaten)	Häufigkeit	Frauen	106.9	24.8	102.2	26.8
		Männer	106.1	23.6	96.9	23.9
	Problematik	Frauen	7.2	5.9	7.9	6.8
		Männer	6.3	4.9	6.2	5.9
Follow-up 2 (nach 12 Monaten)	Häufigkeit	Frauen	106.7	24.4	98.0	27.0
		Männer	106.6	24.3	95.0	23.3
	Problematik	Frauen	6.7	5.9	7.5	7.5
		Männer	6.4	5.8	6.0	6.2

Wie beim parentalen Erziehungsstil führt die Teilnahme am Triple P Programm zu einer nachhaltigen Verbesserung hinsichtlich des kindlichen Problemverhaltens. Nach Abschluss des Trainings nahm die durch die Eltern selbst-eingeschätzte Häufigkeit des problematischen Verhaltens des Kindes deutlich ab; danach ist eine Stagnation bezüglich der Häufigkeit des kindlichen Problemverhaltens zu beobachten. Im Gegensatz zum parentalen Erziehungsstil resultiert für das kindliche Problemverhalten keine signifikante Interaktion zwischen dem Zeitfaktor und dem Gruppenfaktor ($F [9, 1392] = 1.62, p = .105$), während die Haupteffekte wiederum signifikant sind (Zeitfaktor: $F [3, 1392] = 57.77, p < .001$; Gruppenfaktor: $F [3, 464] = 6.15, p < .001$).

Wie bei der Auftretenshäufigkeit des kindlichen Problemverhaltens kommt es auch bei der selbstperzipierten kindlichen Belastung zu einer deutlichen Abnahme nach der Teilnahme am Triple P Programm. Dieser Effekt liefert zusammen mit der nachfolgenden Stagnation über den Untersuchungszeitraum von 12 Monaten Evidenz für die Nachhaltigkeit des Programms. Bei der Belastung zeigen sich signifikante Effekte für den Zeitfaktor ($F [3, 1371] = 27.59, p < .001$) und die Interaktion zwischen Zeitfaktor und Gruppenfaktor ($F [9, 1371] = 2.98, p < .01$), nicht aber für den Gruppenfaktor ($F [3, 457] = 2.20, p = .087$).

Diese Ergebnisse liefern, wie bereits beim elterlichen Erziehungsverhalten, Evidenz für die Nachhaltigkeit des Triple P Programms bezüglich des kindlichen Problemverhaltens, dessen selbst eingeschätzte Auftretenshäufigkeit und subjektive Problembelastung durch die Teilnahme am Triple P Programm deutlich abnehmen.

3. ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

Die Bilanz bezüglich Triple P in der Schweiz fällt sehr positiv aus, sowohl was die Implementierung wie auch die Akzeptanz des Programms in der Schweizer Bevölkerung und dessen Wirksamkeit anbelangt.

Die im Rahmen dieses Berichtes dargestellten Ergebnisse zeigen zum einen, dass das Triple P Programm auf äusserst positive Resonanz bei den Teilnehmer/-innen stösst, die nicht nur die Qualität des Programms zu schätzen wussten, sondern auch den Nutzen der vermittelten Strategien, die selbst ein Jahr nach dem Kurs ihren festen Platz im Erziehungsalltag der Eltern haben. Resümierend lässt sich festhalten, dass Teilnehmer/-innen und Teilnehmer mit dem im Rahmen des Trainings Gebotenen und Vermittelten rundum sehr zufrieden waren.

Die varianzanalytischen Ergebnisse machen zum anderen deutlich, dass das Triple P Programm sich nachhaltig positiv auf den elterlichen Erziehungsstil und das kindliche Problemverhalten auswirkt. Dies äussert sich sowohl in einer Abnahme der Nachsichtigkeit und Überreaktion (zwei problematische Erziehungsverhaltensweisen), als auch in einer Reduktion der Auftretenshäufigkeit des Problemverhaltens des Kindes und einer geringeren elterlichen Belastung. Die Eltern fühlen sich zudem sicherer in ihrem Erziehungsverhalten, reagieren konsistenter in alltäglichen Erziehungssituationen und verstärken dadurch die unerwünschten Verhaltensweisen ihrer Kinder weniger.

Die Erreichung der drei Ziele (Implementierung von Triple P in der Schweiz, Evaluation der Zufriedenheit der Eltern, Evaluation der Wirksamkeit) war allerdings nur dank des äusserst engagierten Teams um Frau lic.phil. Annette Cina und Frau lic.phil. Heidi Lotti und der guten Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Bund für Elternbildung und dem Familieninstitut möglich. Ferner verdankt Triple P Schweiz seinen Erfolg bei der Implementierung der finanziellen und ideellen Unterstützung durch das

Bundesamt für Sozialversicherungen. Erst durch diese Prämissen war es möglich, den Eltern in der deutschsprachigen Schweiz ein wissenschaftlich fundiertes, international erprobtes und wirksames Mittel zur Verbesserung ihres Erziehungsverhaltens anzubieten.

Ungeachtet dieser erfreulichen Bilanz sind folgende Punkte zu beachten. So zeigen die Auswertungen in diesem Bericht, dass bislang vor allem Mittelschichteltern durch das Angebot von Triple P erreicht wurden und Eltern der sozial benachteiligten Schichten oder ausländische Eltern bisher unterrepräsentiert sind. Auch wenn es wichtig ist, dass Schweizer Eltern aus der Mittelschicht, die ihre Kinder gerne kompetenter erziehen möchten, entsprechende Hilfen erfahren, sollte es jedoch längerfristig ein Ziel sein, auch unterprivilegierte Eltern zu erreichen. Obgleich für solche Eltern ein Unterstützungsfonds eingerichtet wurde, scheint doch die geringe Resonanz in diesen Schichten weitere gezielte Bemühungen zu erfordern. Es sollten in einem nächsten Schritt Strategien ausgearbeitet werden, wie auch diese Eltern besser erreicht werden können. Einen Beitrag leistet hierzu sicher das „Zürcher Modellprogramm zur Prävention jugendlichen und kindlichen Gewalt- und Problemverhaltens“, in dessen Rahmen Triple P Materialien in Albanisch, Türkisch und Portugiesisch übersetzt und auch Elternkurse (Ebene 4) für diese Zielgruppen ab 2005 in Zürich angeboten werden.

Weiter dürfte das Verbundprojekt ESSKI, welches nächstes Jahr zusammen mit den Pädagogischen Hochschulen Aarau und Zürich und der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und Suchtfragen in Lausanne durchgeführt wird, ebenfalls dazu beitragen, dass auch Eltern aus sozial niedrigeren Schichten oder Ausländerfamilien vermehrt von Triple P profitieren können. In diesem Projekt wird Triple P mit dem Erziehungsprogramm „Fit und Stark“, das bei Lehrern und Schülern ansetzt, kombiniert.

Die Einführung von Triple P (Teens) wird zudem ab 2005 dazu beitragen, dass neu auch die wichtige Alterslücke (12 bis 16 Jahre) geschlossen werden kann, womit Triple P nicht nur weitgehend flächendeckend, sondern auch hinsichtlich der wichtigsten Altersstufen der Kinder angeboten wird.

Der Erfolg von Triple P ist umso erfreulicher als er zeigt, dass es möglich ist, wissenschaftlich fundierte Programme breit zu streuen und damit die Verbindung zwischen Forschung und Praxis im Alltag herzustellen. Allen die dazu beigetragen haben, dass dies gelungen ist, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

4. LITERATURVERZEICHNIS

- Arnold, D. S., O'Leary, S. G., Wolff, L. S., & Acker, M. M. (1993). The Parenting Scale: A measure of dysfunctional parenting in discipline situations. *Psychological Assessment*, 5, 137-144.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy. Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- Hart, B. M., & Risley, T. R. (1975). Incidental teaching of language in the preschool. *Journal of Applied Behavior Analysis*, 8, 411-420.
- Patterson, G. R. (1982). *A social learning approach: III. coercive family process*. Eugene, OR: Castalia.
- Risley, T. R., Clark, H. B., & Cataldo, M. F. (1976). Behavioral technology for the normal middle class family. In E. J. Mash & L. A. Hamerlynch & L. C. Handy (Eds.), *Behavior modification and families* (pp. 34-60). New York: Brunner/Mazel.

Rutter, M. (1989). Pathways from childhood to adolescent life. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 30, 23-51.

Sanders, M. R. (1996). New directions in behavioral family intervention with children. In T. H. Ollendick & R. J. Prinz (Eds.), *Advances in clinical child psychology* (pp. 283-330). New York: Plenum Press.

Adresse der Autoren

Lic. phil. Annette Cina
Lic. phil. Thomas Ledermann
Lic. phil. Jeannette Meyer
Lic. phil. Barbara Gabriel
Prof. Dr. Guy Bodenmann
Institut für Familienforschung und -beratung
der Universität Freiburg Schweiz
Av. de la Gare 1
1700 Fribourg